



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

493 (25.10.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-206122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-206122)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich frei im Hause gebracht Mark 3.00, — durch die Post bezogen viertel, Mark 6.00. Einzelnummer Mk. 2.00. Postfach Nr. 17290 Karlsruhe in Baden und Nr. 2017 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle E. & L. Gedächtnis-Verlag, Telefon Nr. 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung die II. Seite Mk. 30.—, die III. Seite Mk. 20.—, die IV. Seite Mk. 15.—, die V. Seite Mk. 10.—, die VI. Seite Mk. 8.—, die VII. Seite Mk. 6.—, die VIII. Seite Mk. 4.—, die IX. Seite Mk. 3.—, die X. Seite Mk. 2.—, die XI. Seite Mk. 1.—, die XII. Seite Mk. 0.50.—. Bei nachträglicher Zahlung sind die Preise um 10% zu erhöhen. Bei langfristigen Anzeigen sind besondere Abmachungen möglich. Die Anzeigen sind von Montag bis Freitag zu bringen. Sonntags- und Feiertagsanzeigen sind zu besonderen Bedingungen zu beschaffen.

Verkaufen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik, Gesetz und Recht. Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung.

Die deutsche Finanzkrisis

Kaum haben sich die schwärzesten Wolken vom Himmel der inneren Politik ein wenig verzogen, als auch schon neue Gefahren drohen. Die Finanzkrisis, der chronische Zustand in Deutschland seit 1918, mit Riesenschritten der Katastrophe zu. Die neuesten Forderungen der Reparationskommission, die im Falle ihrer Verwirklichung die Demannisierung Deutschlands herbeiführen würde, und deren Reise nach Berlin zeigen zur Genüge, bis zu welchem Grade bereits das Gefährthermometer gestiegen ist. Nun soll eine Konferenz in- und ausländischer Finanzfachverständiger in Berlin, wie schon kurz berichtet, noch einmal versucht, eine Lösung zu finden. Ob es ihr wirklich gelingen wird? Ueber die Vorbereitungen zu dieser Tagung meldet uns unser Berliner Büro:

Der Diplomat der B. Z. erzählt, daß heute nachmittag hervorragende deutsche Finanzfachverständige beim Reichsfanzler versammelt, um die Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark unter Heranziehung ausländischer Sachverständiger zu beraten. Das Besondere des Reichsfanzlers Herms sei immer noch derart, daß er seine Kur in Riffingen infolge strenger Weisung des Reiches nicht unterbrechen darf. Es ist deshalb der Staatssekretär Schröder mit der Zusammenführung der Kommission in Verbindung mit dem Reichsfanzler betraut. Neben den bisher genannten ausländischen Sachverständigen soll auch noch Bouché für Frankreich und Luzzatti für Italien herangezogen werden.

Der Berliner Vertreter der Reparationskommission hat bereits gestern den Vorschlag von dem Reichsfanzler, nach Berlin zu direkten Verhandlungen zu reisen, amtlich zurückgewiesen. Die Reparationskommission trifft am Montag abend in Berlin ein, die Verhandlungen mit der Reichsregierung sollen dann am Dienstag beginnen. Man glaubt, daß die Vertreter der Reparationskommission sich 8—14 Tage in Berlin aufhalten werden.

Auch die Kohlenfrage

dreht in nächster Zeit wieder äußerst kritisch zu werden. Die Entente verlangt in ihrer Note, die Mitte des Monats bei der deutschen Regierung eingelaufen ist, die volle Innehaltung des am 21. Juni durch die Reparationskommission festgesetzten Programms. In diesem Programm werden auch 20 Prozent des Förderungsüberschusses verlangt. Die in der Note ausgesprochenen Forderungen würden um mehr als 200 000 Tonnen über die von uns bisher in den letzten Monaten bewirkten Lieferungen hinausgehen. Die deutsche Regierung ist nach gründlicher Prüfung der Sachlage durch die Sachverständigen zu der Überzeugung gekommen, daß das Verlangen der Alliierten unerfüllbar und kommen, daß das Verlangen der Alliierten untragbar ist. Die Unfähigkeit geht schon aus der Tatsache hervor, daß Deutschland in den letzten Monaten 8—9 Milliarden Mark monatlich für den Bezugs ausländischer Kohlen hat ausgeben müssen. Am Samstag wird die Reichsregierung mit den führenden Industriellen erneut zur Beratung über die Kohlenfrage zusammengetreten.

Belgien hat keine finanziellen Sorgen

In der belgischen Abgeordnetenkammer erklärte der Finanzminister in Erwiderung einer Interpellation: Zur Zeit, wo der Markkurs sich erholt habe, habe alle Welt angenommen, daß sich wieder dem Paritismus zu bewegen werde. Bei den Verhandlungen über das Marktschicksal mit Deutschland sei Belgien so entgegenkommend wie nur möglich gewesen. Es habe sogar zeitweilig daran geglaubt, daß sich ein Abkommen werde erzielen lassen. Die Deutschen hätten aber immer neue Schwierigkeiten hervorgerufen. Seither habe die deutsche Mark 90 v. H. ihres Wertes verloren. Das Unabwägliche des deutschen Marktes und die deutschen Marktschwankungen veränderten das Belgie'sche Weltbild. Der Minister fügte hinzu, Belgien habe zweifellos im Augenblick mit Schwierigkeiten zu kämpfen, brauche sich aber keine Sorgen zu machen. Das Papiergeld vermehre sich nicht, und die Finanzlage des Landes sei besser als in den Jahren 1919 und 1920.

Auch der französische Franken fällt

Auf dem französischen Geldmarkt begreift man das fortgesetzte Fallen des Franken mit einiger Unruhe zu verfolgen. Das englische Pfund wurde an der Pariser Börse am Dienstag mit 62,40 und der Dollar mit 14,10 bezahlt. Dem „Echo de Paris“ wird als Grund für diese Entwicklung von einem besondern Kenner der Finanzverhältnisse mitgeteilt, im Ausland glaube man, daß infolge der Unfähigkeit Deutschlands, zu bezahlen, die Lage Frankreichs schwierig sei. Die ausländische Presse hat große Auslassungen aus den letzten Berichten des französischen Budgets veröffentlicht und dies zum Vorwand genommen, die Lage Frankreichs viel schwächer zu machen, als sie in Wirklichkeit ist. Als weiterer Grund wird angeführt, daß in den Herbstmonaten namentlich für die Einfuhr amerikanischer Wolle und Baumwolle das Anpreisen von Dollars in großen Mengen in Frankreich vorgenommen wird.

Das neue englische Kabinett

Das englische Kabinett ist gestern abend folgendermaßen gebildet worden:
Erster Minister Balfour,
Vizepräsident des Geheimen Rates und stellvertretender Führer des Oberhauses: Lord Salisbury,
Reichsfanzler: Baldwin,
Staatssekretär des Innern: Bridgeman,
Staatssekretär der Kolonien: Herzog von Devonshire,
Staatssekretär für Indien: Viscount Peel,
Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten: Lord Curzon,
Staatssekretär des Krieges: Lord Derby,
Handelsminister: Sir Philip Lloyd George,
Erster Lord der Admiralität: Amery,
Gesundheitsminister: Sir Arthur Hoscar,
Landwirtschaftsminister: Sir Robert Sanders.
Einige Kenner sind noch zu belegen, auch die Unterstaatssekretäre sind noch nicht ernannt.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen betrug in der vorigen Woche 1 332 500.

Badische Politik

Erziehung zur Niedrigkeit

Das badische offiziöse Staatsorgan, die „Karlsruher Zeitung“, scheint es sich zum Prinzip gemacht zu haben, in rüchstlosster Weise mit Schmeicheleien in Spinndeden zu greifen. Das Reich, bzw. die Regierung, hat sich bewogen gefühlt, „Mittelstufen für die Mitwirkung der Schulen und Hochschulen zum Schutze der Republik“ auszuarbeiten und herauszugeben. Es ist an sich schon eine heikle Sache, öffentliche Einrichtungen, wie sie Schule und Hochschule darstellen, auszunutzen zu Gunsten einer bestimmten Weltanschauung und politischen Parteirichtung. Damit werden in die individuellen Ideendirectionen und Einstellungen künstlich Bazillen hineingebracht, die gerade auf diesem Boden vielfach nur krankhafte Auswüchse hervorrufen.

Die „Karlsruher Zeitung“ glaubt nun, anstehend ihrem „Säuberungs“-Eifer noch besonders Ausdruck geben zu müssen, indem sie sich zu den „Mittelstufen“ wie folgt äußert:

„Im übrigen erwünscht hier auch der Offenheit ein Gebührender Mitwirkung. Es gibt genügend Mittel und Wege, um schon an Ort und Stelle etwaige Verstöße zur Kenntnis der Aufsichtsbehörde zu bringen und ihre Wiederholung unmöglich zu machen.“

Das stellt eine direkte Aufforderung zur Denunziation und somit die Aufforderung zur Gemeinheit und Niedrigkeit dar. Man stelle sich einmal vor, wie hier den niedrigen Strebern für und für geöffnet werden, die einen Vordemone einfach durch diese sehr leicht zu handhabende Mittel bei Seite schaffen würden. Denn Denunziation schließt in vielen, eigentlich in den meisten Fällen Uebertreibung und in enger Gemeinschaft mit ihr Verleumdung mit sich ein. Anständige Elemente, die diesen samten Bekleidungsapparat nicht mitbedienen wollen, würden sehr bald verschwinden. Auch in der Schiller-Höhe wäre bei Befolgung dieser Aufforderung eine unabhängige Demoralisation zu befürchten. Und aus diesen Reihen, denen Denunziation und Niedrigkeit künstlich eingeimpft und durch Zustimmung von Staats- und Obrigkeit wegen vertraut gemacht wird, soll dann das starke und gute Geschlecht kommen, das den Ruf nach unserer herrlichen Staats in die Hände nehmen soll? Das ist Verstand und wird sich im ungünstigsten Sinne teuer bezahlt machen. Es ist nicht nur, ob die badische Regierung diese im nicht-amtlichen Teil ihres offiziellen Organs ergangene Aufforderung zur Niedrigkeit und Gemeinheit unterschreibt oder ob sie sie ablehnt, was sehr zu hoffen wäre.

Die Karlsruher Landfriedensbruchprozesse

In den letzten Tagen sind in Karlsruhe vor dem Schwurgericht zwei große Landfriedensbruchprozesse durchgeführt worden, die einige grelle Schlaglichter in die typischen Erscheinungen unserer Epoche warfen. Eine Grundlinie war in beiden Prozessen vordringend, der Kampf zwischen Rechts und Unrechts. Es ist eigenartig, mit was für Argumenten auf beiden Seiten gearbeitet wurde. Der Fall der Durlacher Bildhauer fand eine leichte Abmilderung während im Bruchloser Fall von 7 Angeklagten 5 freigesprochen wurden. Zugrunde legten sich die Beschwoeren anscheinend zu ihrem Spruch, daß bei solchen Fällen, wo es sich um das Borgehen einer von Rechtsungeheueren ergriffenen Menge handelt, wie überhaupt bei Aufruhr und Tumulten, nie die Rädelsführer erloht werden, sondern meistens Leute, die an der Sache an sich weniger beteiligt waren, vielleicht erst nur als Zuschauer und erst später als Mitläufer.

Anreise Burjachen, die aus Freude am Rodan eine erregte Stimmung gefühlt benützen, zerstören Fürstentümer und im anderen Falle Auslieferungsgesellschaften und Führer eines Pfadfinderkorps, hinter dem sie eine „reaktionäre“ Organisation vermuten.

Dementsprechend war auch die Verteidigung, deren sich die Jugendlichen auf den Anklagebänken bedienten. Wahrscheinlich vorwiegend gegen Rechts, so daß der objektive Jurist einestweils vor diesem blindwütigen Haß, der alles was nur irgendwie eine andere Meinung hat, totblenden möchte, erschauern konnte. Andererseits war es aber kaum möglich, manchmal ein leichtes Köcheln zu unterdrücken, wenn die Angeklagten, wie sich aus den Erhebungen ergab, eine Hindenburgfigur nicht von einer Kaiserbüste unterscheiden konnten, oder die früheren Führer des Pfadfinderkorps, deren Photographien an den Wänden hingen, für Fürstentümer an sahen. Der grundlegende Eindruck ist und bleibt, daß sich die Angeklagten, die sich ihrer Vergehen bewusst waren, nur hinter diesen Angaben decken wollten. Und an der Spitze und am Ende aller Auslagen stand immer wieder das Schlagwort: „Zum Schutze der Republik.“ Man will anscheinend die Republik auch durch Landfriedensbrüche, Totschlag und Verbrechen schützlicher Art schützen. Das ist so die Auffassung dieser jungen Leute. Im Geheimen draut aber immer die Sensationellität, die Freude am Zerören, am Chaos, die sich, ähnlich fast allen Jugendtendenzen gemeinsam ist, beim einen stärker, beim anderen schwächer. Die Angeklagten des Durlacher Falles stellten sich etwas ungeschickt in ihren Auslagen an, während im Bruchloser Fall deutlich zu bemerken war, was eine gründliche Rechtsbelehrung unter Umständen den Angeklagten nützen kann. Denn bis auf den Angeklagten Wagner antworteten die Angeklagten so geistlos und schlau, daß man ein ganz markantes Umgehen der Schlingen des Gesetzes beobachten konnte.

Zum Schluß mag noch auf die Hauptverteidiger in beiden Fällen zurückgekommen werden. Während der Hauptverteidiger im Durlacher Fall mehr durch eine Väterlichkeitmachung der betroffenen Gegenstände und Personen arbeitete, indem er von „offen Schichten“ sprach, war der Hauptverteidiger im Bruchloser Fall bedeutend ernster zu nehmen, da er auch der Gegenseite, nämlich den Alliierten, ein solch zu großes Gewicht belegte. Mit einem wahrhaft urheimlichen Organ verteidigte er die ihm wichtig erscheinenden Thesen und dürfte mit seiner 24stündigen Dauerrede wohl mit in der Hauptrolle zur Würdigung der Beschwoeren beigetragen haben. Er war dann auch der Glückliche, während die etwas schmoddrige Art des Hauptverteidigers im Durlacher Fall einen gewissen Durchfall erleben mußte. Aber auch in den Reden der Verteidiger war immer der Grundton herauszuhören: Kampf gegen alles, was rechts, Kampf gegen alles Bürgerliche bis aufs Messer und mit allen Mitteln!

Lezte Meldungen

Berlin, 25. Okt. (Von unv. Berl. Büro.) Im Norden Berlins sind insgesamt 50 Spielerkette ausgedehnt worden. Bei diesem Vorgehen wurden in den letzten Monaten über 400 Personen polizeilich erfasst, wobei Führer und Spielfeld befehligende Beamte die beteiligten Gasmirte sind strenge Maßnahmen ergriffen worden. In mehreren Fällen ist die sofortige Entlassung des Verfalls erfolgt.

Brüssel, 25. Okt. „Libre Belgique“ meldet: Zwei belgische Soldaten seien in Homberg am Sonntag abend von deutschen Partisanen ohne Grund angefallen und verundet worden. Der belgische Verteidigungsminister sei benachrichtigt worden.

Die Denkschrift Dariacs

Aus einem Geheimbericht, den der Vorsitzende der Finanzkommission der französischen Deputiertenkammer Dariac über eine in amtlichem Auftrag unternommene Reise ins Rheinland erstattet hat, ist die „Frankf. Ztg.“ in der Lage, einige Abschnitte zu veröffentlichen. Der Bericht spricht unverhüllt von den wahren Zielen der französischen Rheinlandpolitik und verdient aufmerksamste Beachtung. Wir entnehmen der Veröffentlichung des genannten Blattes folgende Auszüge; die Sperrungen sind die gleichen wie im französischen Urtext.

Nachdem Herr Dariac den Gegensatz zwischen den Rheinländern und Preußen auf die schöne Formel eines Gegensatzes zwischen Kapitalismus und „halb lateinischer Kultur“ gebracht hat, fährt er fort:

Die Rheinländer waren bereit, sich an neue Formeln anzupassen, aber sie sind vorichtig und nicht heldenhaft genug, um mit dem Herrn von gestern zu brechen, der der Herr von morgen bleiben würde, wenn unsere Soldaten abgezogen wären. Der Mai 1921 war für uns von Mainz bis Köln die schmerzliche Epoche, wo unsere Politik des Verzichtes in die Erscheinung trat. Jede französische Politik im Rheinland ist jedoch einer Vorbedingung untergeordnet: der verlängerten Aufrichtung unserer Rheinarmee in den besetzten Gebieten. Ohne diese Sicherung ist diese Politik mangelsäufig prätor. Alle Arten von Möglichkeiten öffnen sich vor uns. In dieser Hinsicht haben die französischen Regierungen seit 1919 wohl zu wiederholten Malen erklärt, daß infolge der Nichtausführung der deutschen Verpflichtungen die Fristen dieser Befehrsung suspendiert waren. Aber die Hypothese ist nicht feierlich als eine unabwehrliche Entscheidung proklamiert worden.

Es bekräftigte allein die Notwendigkeit, am Rhein zu bleiben, solange es nicht die berechtigte Genugtuung erhalten habe, welche ihm aus den Verträgen zustand — das Bedürfnis, ein militärisches Geistes für sein Pfand zu erhalten.

Der erste Akt der Autonomie-Politik ist die finanzielle Organisation des Rheinlandes: eine Zollgrenze im Osten gegen Deutschland erhöht und im Westen gegen Frankreich erniedrigt; Erfolg der schiffbrüchigen Mark durch ein gesundes Geld.

Der zweite Akt ist die Erschöpfung der preussischen Beamten durch rheinische Beamte. Der dritte Akt ist die Ausdehnung der Gewalt der hohen Kommission und die Einberufung einer gewählten Versammlung.

Das sind zweifellos ehrgeizige Pläne, die aber, mit Weisheit und Unterwerfungswilligkeit ausgeführt und zwar in dem Maße ausgeführt, als Deutschland sich seinen Verpflichtungen entziehen wird, vollkommen berechtigt wären. Das ist eine Politik langer Sicht, die nach und nach von Deutschland ein Rheinland löslichen wird, das frei ist unter der militärischen Hut Frankreichs und Belgiens.

Ueber die französische Ruhepolitik

schafft der Bericht Dariacs völlige Klarheit. Rue die Interessen der französischen Schwerindustrie sind hier maßgebend, und sie verlangen, daß die Befehrsung der Ruhrbrückentopie aufrecht erhalten bleibt und ausgenutzt werde: „Da ist zuerst eine Frage, welche außerhalb jeder Diskussion bleiben muß: das ist, daß wir nicht daran denken können, dieses Pfand auszugeben.“

Die Denkschrift entwickelt dann die bekannten französischen Gedankengänge, daß man mit der Bedrohung des Ruhrgebiets einen Druck auf ganz Deutschland ausüben oder tatsächlich die großindustriellen Gruppen veranlassen, dem Staate Kredit zu geben. Weiter werden die Gedanken ausgesprochen, den deutschen Staat zu zwingen, einen Teil des Aktienkapitals jeder Unternehmung unter die Kontrolle des Garantie-Kaufschusses zu geben. Ohne weitere Formulierungen konnten diese Wertpapiere eventuell die Basis für eine internationale Anleihe abgeben.

Ganz offenberzig werden dann die intimsten Pläne enthüllt: Wenn die Papiermarkt von Tag zu Tag sich entwertet, so bleiben die Produktionsmittel von Stinnes, Thyssen, Krupp, Haniel und ihren Genossen bestehen und haben Goldwert. Das ist es, was ihre Bedeutung, ihren Wert für unser Land ausmacht. Wir haben aber den größten Teil des Bedens besetzt, auf welchem die Hochöfen errichtet sind, ebenso wie die Höfen der Ruhr und des Rheins, durch welche diese Hochöfen mit Erzen gespeist werden. Auf diese Weise teilen wir die Eisenindustrie Deutschlands in zwei Teile: wir können, sobald wir es wollen, von ihrer Kohle und ihren Erzen, von ihrem Kohlen und Stahl jene verwenden und ergänzenden Betriebe trennen, die im nicht-besetzten Deutschland nur deren Produkte weiterverarbeiten; wir können die Industrie der Potentaten von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort gründlich desorganisieren.

Dann legt die Denkschrift weiter: „Wir können von Deutschland nicht verlangen, daß es während 35 Jahren ungeheure Summen an uns bezahlt, während wir auf der anderen Seite Angst haben, daß seine Industrie sich in einem Maße entwickle, welche ihm die Zahlung der unterschriebenen Schulden gestatte. Aber solange wir auf dem rechten Rheinufer stehen und solange wir Herr von 45 Mill. Ton. jährlicher Erzeugung sind, sind wir imstande, eine entscheidende Rolle in der deutschen Eisenindustrie zu spielen, indem wir dagegen eine Kontrolle der Produktion fordern.“

Soweit Herr Dariac! Wir glauben, daß allein schon die Wiederholung dieses kurzen Auszuges genügt, um die Pläne der Amerikanisten klar genug zu enthüllen und alle Deutschen darauf aufmerksam zu machen, welchen wir uns von Frankreich zu versehen haben!

Hamburg, 25. Okt. Auf der Hamburger Sternwarte wurde im Sternbild des Schwan ein neuer Komet mit südlichem Lauf von Dr. Boode entdeckt. Der Komet hat die Größe 11,5 und ist nur mit guten Instrumenten zu beobachten. Er erhielt die Bezeichnung 1922 C.

Budapest, 25. Okt. In der Nähe der Station Korohegy stießen auf offener Straße zwei Eisenbahnzüge zusammen. Der Lokomotivführer des einen Zuges wurde getötet, 8 Fahrgäste wurden getötet, mehrere leicht verletzt. Der an dem Unfall schuldige Telegraphist beging Selbstmord.

Städtische Nachrichten
Neue Gebührenerhöhungen

Stadts. Verordn. schließt uns auf den in Nr. 486 über die neuen Gebührenerhöhungen veröffentlichten Artikel eine Erwiderung, der wir folgendes entnehmen:

Die Beschlüsse des Gemischten beschließenden Ausschusses kommen mit einfacher Majorität zustande, d. h. zur Ablehnung eines Antrages sind von 15 Stimmen 8 erforderlich und nicht, wie es in dem Artikel heißt, 5. Eine Minorität von 7 kann keinen Antrag ablehnen, sondern hat höchstens nach der Städteordnung die Möglichkeit, die Sache an den Bürgerausschuss zu verweisen. Von diesem Recht wurde unter Mithilfe des deutschnationalen Vertreters bei den Gebühren für Straßenreinigung und Wasser- und Abwasser-Gebrauch gemacht. Bei Kanalgebühren und Müllabfuhrgebühren stimmte der deutsch-nationale Vertreter gegen diese Gebühren, der ungerade die Verteilung dieser Gebühren wegen, und gerade er hat bei der vorliegenden und vorerwähnten Erhöhung dieser Gebühren aus dem gleichen Grunde alleinstimmig gegen diese Gebühren gestimmt. Wegen der Erhöhung des Gas- und Strompreises zu stimmen, hat keinen Sinn, denn die Gas- und Strompreise werden fast ausschließlich durch den Preis der Kohle und die Höhe der Tariflöhne bestimmt. Auf diese beiden Faktoren hat die Stadtgemeinde aber keinen Einfluss. Wenn die Höhe dieser Tarife allein von der Abstimmung des Gemischten beschließenden Ausschusses abhängig wäre, so wären sie sicherlich niemals erhöht worden. Es hat auch keinen Zweck, diese Art von Tarif-erhöhungen an den Bürgerausschuss zu verweisen, weil dadurch eine Verzögerung von 3-4 Wochen entsteht und mithin das Defizit bei den Werken um viele Millionen größer werden würde, als wie es schon ist.

Hierzu ist folgendes zu bemerken: Die Verweisung eines Antrages an Stadtrat oder Bürgerausschuss durch den Gemischten beschließenden Ausschuss ist gleichbedeutend mit Ablehnung, denn dadurch, daß in der nächsten Sitzung einer Dreifelminderheit von fünf Stimmen Gegenstand gegeben war, sämtliche Gebührenerhöhungen trotz vorheriger Genehmigung weiter zu verweisen, war zugleich die Möglichkeit geboten, Stadtrat oder Bürgerausschuss mit der Verantwortung für die neuen enormen Gebührenerhöhungen zu belasten. Der deutsch-nationale Vertreter im Ausschuss hat geglaubt, diese Verantwortung nur für Gas und Strom übernehmen zu können, weil die Gas- und Strompreise fast ausschließlich durch den Preis der Kohle und die Höhe der Tariflöhne bestimmt würden und weil durch eine Verzögerung von drei bis vier Wochen das Millionendefizit bei den städtischen Werken noch größer würde. Wenn der deutsch-nationale Vertreter seine Zustimmung zu den neuen Gas- und Strompreisen in dieser Weise motiviert, so müssen wir ihm erwidern, daß er nach unserer Auffassung durch die Ablehnung dieser Gebührenerhöhungen konsequenter gehandelt hätte, als es in der Tat geschehen ist, denn Kanal- und Müllabfuhrgebühren sind auf den gleichen Berechnungen und Schätzungen wie Gas und Strom aufgebaut. Wahrscheinlich bleibt bei allen Gebührenerhöhungen, die dem Gemischten beschließenden Ausschuss zur Genehmigung vorliegen, daß sie auf Unterlassung Bezug nehmen, die der deutsch-nationale Vertreter als nicht maßgebend anerkennen konnte. Deshalb hat er konsequenterweise gegen alle Gebührenerhöhungen gestimmt. Stadts. Verordn. weiß sehr genau, daß der deutsch-nationale Vertreter das Jünglein an der Waage bilanzierte. Umso mehr ist es zu bedauern, daß er sich bei allen Gebührenerhöhungen nicht der abtönenden Haltung der vierfünfteligen Minderheit angeschlossen hat.

Die Erhöhung der Postgebühren auf 1. Dezember

Es wie bereits im Mittagsblatt gemeldet, vom Verkehrsministerium genehmigt worden. Nach Mitteilung des Reichspostministers bleibt auch jetzt noch die Postverwaltung mit ihren neuen Gebührenerhöhungen hinter der Seidenzwang zurück, so daß bei der Annahme der vorgeschlagenen Sätze für das Jahr 1922 noch ein Minderertrag von 25 Millionen verbleibe. Die Gebühren für Postkarten, Briefe, Telegramme von Behörden, Drucksachen, Anschlagzettel, Geschäftsbriefe, Warenproben, Nachsendungen, Fädelungen sowie Versicherungsgebühren werden verdoppelt. Postanweisungen sollten bis 100 M. 10 K., steigend bei 5-10000 M. 40 K. Der Tarifsaufbau für den Paketverkehr wird in Erfüllung der wiederholt gestellten Anträge dahin geändert, daß die Gebühren unter Beibehaltung der ersten Gewichtsklasse bis 5 Kilogramm für das überschüssige Gewicht zu 1/3 zu erhöhen. Danach sollten Pakete in der Kategorie (bis 75 Kg.) bis 5 Kg. 60 K. und steigen bis 10 Kg. um 12 K. je Kg., von 11-20 Kg. um 12 K. In der Kategorie über 75 Kg.) werden die Sätze verdoppelt, ebenso die Auslandsgebühren. Die Telegrammgebühren stellen sich wie folgt: für gewöhnliche Telegramme auf alle Entfernungen: 1. Grundgebühr 20 K., 2. Wortgebühr von 10 K. für jedes Wort. Bei Orts- und Preteletagrammen 10 K. Grundgebühr und 5 K. Wortgebühr. Beim Postfachverkehr sollen die Gebühren für bare Einzahlung mit Zahlungsart der höheren Postanweisungsgebühr angepaßt, d. h. auf die Hälfte dieser Gebühr festgesetzt werden. Für bare Gebühre bezügliche Zahlungen wird dieselbe Gebühr, für eine Zahlungsart jedoch eine Gebühr von 50 K. für die Zahlungsart erhoben. Für jede von der Zahlungsart des Reichsdank bezügliche Auszahlung beträgt die Gebühr 1 vom 1000 des im Scheck angegebenen Betrages. Für jede Barauszahlung durch eine Zahlungsart des Reichsdankes sowie für die Verrechnung des Schecks an eine Postanstalt und für die weitere Behandlung des Schecks 5 v. 1000 des im Scheck angegebenen Betrages.

Jungfrau Königin

Roman von Erwin Rosen

Copyright by Verlag „Berlin-Wien“, Berlin

(Fortsetzung)

„Ich will dir fragen, was du gegen mich hast, Barbara“, sagte er sehr ernst. „Du bist ganz verändert gegen früher. Ich hab' mich hin und her gefragt, womit ich das verschuldet hab', ich weiß es nicht. So sollst du es mir sagen; denn ich kann nicht länger so weiterleben.“
Sie war zu ehrlich, vielleicht auch zu schwerfällig, um Auskünfte zu machen und sich überzeugend herauszureden. So schweig sie ganz. Er setzte sich auf die Bank und zog sie trotz ihres Widerstrebens neben sich nieder.
„Schau, Barbara“, sagte er und ließ dabei immer seine Hand auf ihren Armen liegen, als fürchte er, daß sie ihm davonrennen würde. „Ich hab' immer gute Freunde gewesen und haben manche schwere Stunde gemeistert; das hat uns einander nah gebracht, wie man kaum näher gehen kann. Und nun auf einmal ist die Freundschaft und die Liebe von meiner Freundschaft nichts mehr wissen. Wenn du deine Gründe nicht hast, so wirft du mich doch wenigstens so viel wert halten, daß du sie mir sagen willst.“
Das letzte Klang ganz vorwurfsvoll, und Barbara konnte ihm nicht verdrücken. Was mußte ihr unverständliches Wesen ihm für einen häßlichen Eindruck machen! — Aber das wollte sie ja gerade! — Sie machte ein hartes Gesicht und schweig.
„Hast du dir etwas zu Selbe getan? Dich gedrückt? getränkt?“ Sie schüttelte den Kopf.
„Hast jemand dummes Gered' gemacht?“ Sie schüttelte den Kopf. „Ann also, warum behandelst du mich so schlecht?“ Sie schweig. „Wem bist du seit Weihnachten nicht ein einzigmal zu uns heraufgekommen, obwohl ich dich hab'?“ Da hob sie den Kopf ein wenig und sah ihn festwärts an. Dann sagte sie auch etwas.
„Du hastest ja andere Gefühle.“
Kaiser lächelte ein wenig zur Seite, aber wie es schien, nur um sie besser anzusehen zu können.
„Barbell — wie schielst gar, du bist eifersüchtig?“

Ernannt wurde Verwaltungsoberinspektor Rudolf Wurmann beim Bezirksamt Karlsruhe zum stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamts Karlsruhe mit der Amtsbezeichnung Amtmann.

Verfehlt wurde Verwaltungsoberinspektor Lubm. Heß bei der Wasser- und Straßenbauverwaltung als Oberrevisor zum Bezirksamt Schweiningen; ferner Jakob Ruffler beim Rotarier Schweiningen zum Amtsgericht dortselbst und Laer Ziegler beim Amtsgericht Obertrach zum Amtsgericht Mannheim.

Eckstein wurde Verwaltungsoberinspektor Ernst Feuchtmann, zuletzt beim Bezirksamt Mannheim.

Gebäudeversicherung. Der gemäß Artikel 4 des Gesetzes vom 1. August 1920 über die Abänderung des Gebäudeversicherungs-Gesetzes und gemäß § 8 der Vollzugsverordnung vom 12. Okt. 1920 für nach dem 1. Januar 1920 eingetretene Schadensfälle von der Gebäudeversicherungsanstalt zu gewährende Zuschlag zu der gesetzlichen Entschädigung wird hiermit für Fälle, in denen die Wiederherstellung der Gebäude in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1922 erfolgte, auf das Wachs der unter Zugrundelegung der Baupreise vom 1. August 1914 zugewilligten Entschädigung festgelegt. Entschädigung und Zuschlag zusammen dürfen nicht höher sein als die tatsächlichen Kosten der Wiederherstellung des Gebäudes in dem Zustand unmittelbar vor dem Brand.

Was haben Gäste für die Telefonbenützung zu zahlen. Zu dem unter dieser Spaltenüberschrift im letzten Donnerstag-Abendblatt erschienenen Bericht erhalten wir von der Vereinigung der Gastwirte und verwandte Berufe Mannheim eine längere Zeitschrift, der wir u. a. folgendes entnehmen: Die Berechnung einer Telefongebühr von 4 K. für ein Stadtsprich ist Beschluß nicht nur des Verbandes der Hotelbesitzer Deutschlands, sondern auch des Deutschen Gastwirtsverbandes, dem auch die überwiegende Zahl der Hotelbesitzer angehört. Es wurde dabei in Erwägung gezogen, daß die Telefongebühr für das gleiche Gespräch eine Gebühr von 3.50 K. berechnen. Die von den Hoteliers und Wirten in Anschlag gebrachte Gebühr, die als „übertrieben hoch“ bezeichnet wird, ist also 50 Pf. höher als an solchen Stellen. Dabei hat das Telefonamt die Sicherheit, daß auch tatsächlich nur ein Gespräch für diese Gebühr abgerechnet wird. Diese Gewähr hat der Hotelbesitzer oder Wirt nicht, und es sind keine

Wahlkartei nachsehen!

Wer für die am 19. November stattfindenden Stadtrats-, Kreis- und Bezirksratswahlen keine Wahlkartei zugestellt erhielt, melde sich sofort auf der Wahlkartei, die sich für die Altstadt im Rathaus N 1, Zimmer 18, und für die Vororte in den Gemeindefretoriale befindet.

Die Wahlkartei ist nur noch bis einschließlich Sonntag, den 29. Oktober, zur Einsichtnahme der Wahlberechtigten geöffnet.

Einzelerscheinungen, daß der betr. Gast zwei und sogar mehr Getränke führt, und trotzdem nur eines bezahlt, obgleich von den Gesprächen, die mit oder ohne Absicht nicht bezahlt werden. Eine Kontrolle ist nicht möglich, da der betr. Hotelier oder Wirt nicht noch eine Person an seine Telefongebühren stellen kann. Ein Verdacht ist also bei den Telefongebühren nicht zu vermeiden, im Gegenteil ganz bedeutende Verluste. Was nun die Ferngespräche anbetrifft, so ist hier der Verlust noch bedeutender. Im übrigen wird es jeder Hotelier und Wirt nur freudig begrüßen, wenn die Gäste von der Benützung des Telefons Abstand nehmen, sich zum Telefonamt begeben und dort ihre Bestelle abwarten.

Sofortige Zusendung der hiesigen Stadtgebühren. Zu dieser in unserem heutigen Mittagsblatt enthaltenen Mitteilung wird uns aus unserem Vertriebsreis wie folgt gemeldet: Das Selbstabholen der als „bahnlagernd“ Mannheim-Karlsruhe abzugebenden Stadtgebühren soll nach einer Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Mainz nicht mehr statthaft sein. Ganz richtig bemerkt die Schriftleitung hierzu, daß diese Maßnahme vielen Unannehmlichkeiten herbeiführt. Und mit Recht! Wer die Abfertigung täglich mitnimmt, der muß sich sagen, daß das Selbstabholen stets auf schnellem Wege geschieht, sobald eine Benachrichtigung erfolgt. Wer glaubt, daß die Beförderung durch die amtliche Güterbeförderer allein den Gütertransport verhindert, befindet sich in einem gänzlichem Irrtum. Glaubt denn die Bahndirektion, es liege sich durch eine solche Maßregel eine Besserung herbeiführen? Wer bahnlagernd 1. B. seine Korrosivstoffe anfährt, der will eben meistens das Kolligat — man spricht von 80 K pro Zentner — in mehreren Teilen sparen. Wie oder die meisten können dies auch nicht bezahlen. Wir können daher das Vorhaben der Mainzer Direktion nicht anerkennen. Jahraus, jahrein heißt die Parole: „Sparen und arbeiten“. Hier soll es aber verboten sein, hundertprozentig zu sparen. Wie ist es, wenn eine Person sich weigert, dieses zu tun, was ausbreitlich kein Auftrag erteilt ist, zu zahlen? In der letzten Herdzeit hat mir bekannt, die bahnmännliche Güterbeförderer darüber genug zu tun, so daß sie ruhig die Leute ihre Worte abholen lassen können.

Gerichtszeitung

Mannheimer Strafkammer

Ein tödlicher Autounfall. Am 3. Mai d. J. wurde auf der Mannheimer Straße beim Bahnhof in Weinheim der 65 Jahre alte schwerhörige Leberarbeiter Fröh aus Hohenlohe von einem Auto erfasst und getötet. Das Auto war mit seinem Eigentümer, Kommerzienrat Otto Köchling aus Bellingen, der damals in Heidelberg wohnte, auf dem Wege von Heidelberg nach Weinheim, wohin der Besitzer zu einer geschäftlichen Besprechung berufen war. Der Chauffeur, Valentin Grün aus Ensdorf, wurde wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht Weinheim zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Wie die heutige wiederholte Beweisaufnahme feststellte, hatten sich, als das Auto die Straße hinunter gerade Scharen von Arbeitern, die vom Bahnhof kamen, über die Straße ergossen. Vor dem Auto gingen mehrere Arbeiter, darunter Fröh, auf dem Gehweg auf dem Fahrweg. Auf das Auto des Führers gingen die Arbeiter teils rechts, teils links zur Seite. Fröh blieb in seiner Richtung. In dem Augenblick aber, als das Auto an ihm vorbeifahren wollte, tat er einen Schritt auf der Straßennote hin und wurde von dem Auto erfasst. Der Führer bemerkte, da erfahrungsgemäß in solchen Fällen das gewöhnliche Verhalten der Leberfahrern mehr gefährdet, nicht sofort, sondern erst nach dem Wagen über den Mann rollen, der aber dann doch getötet wurde. Grün gab zu, daß er zur richtigen Zeit eine Schnellstraße von 25 bis 25 Kilometer die Stunde eingehalten habe, oder auch bei dem Gangart von 15 Kilometer wäre infolge der plötzlichen Verdichtung des Gedränges ein Unfall nicht zu vermeiden gewesen. Der Sachverständige, Zivilingenieur Dröschel (Mannheim) sprach sich im gleichen Sinne aus; er sei seit 1905 Selbstfahrer und hätte sich im gleichen Falle nicht anders verhalten. Kommerzienrat Köchling stellte dem Angeklagten ein vorzügliches Zeugnis aus. Er habe seit 1919 in seinen Diensten; es sei ihm fast noch kein Unfall passiert, er weise jedem Hande aus. Grün sei der beste Chauffeur, den er noch gehabt habe. Die Familie des Verunglückten ist übrigens, wie festgestellt wurde, entschädigt worden. Rechtsanwalt Leonhard (Heidelberg) trat aus menschlichen und psychologischen Gründen für die Freisprechung des Angeklagten ein. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei, verurteilte ihn aber wegen zu raschen Fahrens zu der höchsten Geldstrafe, die leider nicht mehr als 1500 Mark betragen können, oder sechs Wochen Gefängnis. Der Angeklagte sei zweifellos zu erziehen, aber zweifelhaft erlösche, ob der Unfall nicht eingetreten wäre, auch wenn der Angeklagte langsam gefahren wäre; dies Kaufsfallt schen dem Gericht nicht erwiesen.

Als angeblicher früherer Oberstmann und als ehemaliger Kriegsgefangener, der erst vor einiger Zeit aus Italien zurückgekehrt ist, schiedmitleidlich der 27 Jahre alte Kaufmann Andreas Jakob Kunz perri aus Altheimer durch die Welt. Seine Kräfte wies er in Eintrage bis zu 35 Jahren auf. Als er im August ds. J. im hiesigen Krankenhause lag, brachte er einen Anfallsarbeiter dazu, ihm Beträge von 700 und 2000 M. anzuvertrauen, für die er von seinem Bruder, der bei Zweibrücken eine Mühle besaß, Wehl und Butter zu besorgen vermachte. Als er noch weitere 3000 M. haben wollte, wurde dem Manne gesagt, daß er mit einem Auto nach Ludwigsfelden fahren solle, um das Wehl zu holen, wurde der Arbeiter doch mitgenommen und ging zur Kasse. Der Angeklagte zeigte heute bei seiner Verantwortung, daß ihm das Aufschneiden zur zweiten Natur geworden ist. Es wurde auf 10 Monate Gefängnis verurteilt.

r. Candau, 19. Okt. Der Kellner Franz Senger von Merktal im Hotel Victoria einige hiesige Ehepaare und einzelne Gäste, die er zu seiner Braut Anna Knopfer, Servierköchlein in 22 a anheim brachte. Senger erhielt vom Schöffengericht 6 Wochen, Knopfer wurde von der Anklage wegen Hehlerei freigesprochen, dagegen erhielt sie 10 Tage Gefängnis, weil sie in einem Gasthause zwei Rissenbrände mißgesehen hat. Beide Strafen sind durch die Untersuchungsbehörden verbüßt.

Wetterdienstnachrichten

Der badische Landeswetterdienst in Karlsruhe Beobachtungen badischer Wetterstationen (72. März 1922)

Table with columns for Station, Temp., Wind, etc. Stations listed include Wertheim, Rönigsblut, Karlsruhe, Baden-Baden, Bellingen, Heidelberg, Badenweiler, St. Blasien.

Allgemeine Witterungsüberblick

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa beherrscht die Wetterlage, jedoch in ganz Deutschland das heitere, trockene Wetter dauert. Infolge der nachlässigen Wärmeabstrahlungen treten vielfach scharfe Nachfröste auf (Boor und Hochhagenwald ca. - 3 Grad). Die Herrschaft des Hochdruckgebietes und das bessere Wetter wird noch andauern, es sind wieder scharfe Nachfröste zu erwarten.

Vorausichtliche Witterung bis Donnerstag, 26. Okt., 12 Uhr nachts: Heiter und trocken, Nachfröste, östliche Winde.

Sie zog die Stirn in finstere Falten und schweig. Da lachte Kainer so übermütig auf, daß Ritter Marie es drinnen in der Stube hörte. Sie laufte auf — die Stimme, dies Laufen kannte sie — das hatte sie lange genug vermissen müssen. Nun, mit dem Frühling kam es wieder. Sie ging ans Fenster und spähte durch die weißen Vorhänge. Sie sah die beiden unter den Ahornen sitzen; aber was sie miteinander redeten, vernahm sie nicht.

„Ich weiß nicht, was dabei zu lachen ist“, sagte Barbara unwirrig. Es dünkte sie am besten, ihn bei dieser von ihm selbst gefundenen Erklärung zu verlassen. Aber er lachte nur herzlich. Wie ein Sturmwind brach eine große Freude los in ihm. Wenn sie eifersüchtig war — besser konnte's für ihn nicht werden.

„Barbell“, sagte er, „du bist nicht gefehlt. Hast du gedacht, ich würd' mich in die Lehnerin verlieben?“ Das bloße Anhören solcher Worte tat ihr weh.

„Wie konnt's ja gleich sein“, sagte sie. „Eder für dich hätt' mir kein Geld getan; denn du hätt' sie ja doch nicht heiraten können.“ „Und was das dahin schon hatt' du's überlegt?“ rief er beflüssigt.

„Als ob es dir völlig gleich war?“ Sie mußte sich nicht mehr zu helfen und so schweig sie wieder. Daß er da so dicht neben ihr saß, benahm ihr den Atem und die vernünftigen Gedanken.

„Ja — wie konnt'st du denn so eifersüchtig sein, wenn es dir völlig gleich war?“ fragte Kainer jetzt viel ernster. „Das paßt doch nicht zusammen. Einmal also hast du mir nicht die Wahrheit gesagt.“

„Ich hab' dir nur gesagt, daß mir's gleich ist. Daß ich eifersüchtig würd' — das hast du gelagt.“ „Und wärst du's also nicht?“ Sie hatte nicht den Mut, zu leugnen. Pflüchlich schüttelte sie, wie er den Arm um sie legte.

„Kainer! Was nimmst du dir heraus!“ rief sie wie in Todesangst und sprang schon oor ihm auf. Sein Arm war langsam wieder herabgerufen. Er sah zu ihr auf und in seinen Augen waren blaue Funken. Aber er hielt an sich. Noch war es nicht Zeit.

„Ich will mir nichts nehmen, als was du mir gibst“, sagte er mit ein wenig erzwungener Ruhe. „Also sag' dich wieder.“ „Ich kann auch stehen. Was willst du noch?“ Trotzig stellte sie sich oor ihm hin. Er mußte sie erst eine Weile ansehen, ehe er sagte: „Ich will dir nur noch sagen: auf Ostern geht der Lehner in sein neues Haus ein. Nur das Wehl bleibt noch bei mir stehen,

bis es ausgegeben wird; denn den Stall kann er erst im Sommer fertig bringen. Dann ist also der Weg wieder frei zwischen uns, hoff' ich?“

Barbara schämte sich ganz entsetzlich. Wenn sie doch wüßte, wie sie ihm ihr Wesen glaubhaft erklären sollte, ohne die ganze Wahrheit zu sagen, ohne den häßlichen Verdacht niederiger Eifersucht auf sich sitzen zu lassen, mit der sie ihm so geradezu bewies, daß sie ihn andern nicht gönnte, weil sie ihn ganz allein für sich haben wollte!

„Was müßt du von mir denken!“ sagte sie schmerzlich und drückte das Gesicht in den Händen.

„Ich denke, daß du —“ „O Müll, sag' nichts!“ rief sie erschreckend. „Hör' zu, Kainer! Ich bin nicht eifersüchtig, so wie du — wie du am End' denkst konnt'st. Aber ich hab' mich so gewöhnt an deine Freundschaft und daß du immer Zeit für mich hast, daß ich mich nicht daran aböhnen konnte, wie es nun anders wurde.“

„Es wurde erst anders, weil du anders geworden warst“, unterbrach er.

„Das denkst du, weil du nicht wußtest, daß du schon vorher anders geworden warst. Und nun laß mich ausreden. Wenn ich umfaßt in meinem Herzen geeifert habe, so ist es ja gut; wenn deine Freundschaft und deine Zuneigung dieselbe geblieben, so verzeih' mir und vergiß, womit ich dich gekränkt. Und wenn sie immer dieselben bleiben, immer nur Freundschaft und Zuneigung, so kann es ja wieder sein zwischen uns, wie es früher gewesen.“

Sie hatte mit gestuften Gesten gesprochen; nun sah sie auf, weil er so still blieb. Er hielt den Blick auf sie gerichtet — einen verwunderlichen, großen, erklaunten Blick.

„Ich kann es nicht glauben“, sagte er langsam. „Was konntest du nicht glauben?“ fragte sie ängstlich.

„Was du da sagst. Jegend etwas stimmt nicht in deiner Rede.“ Sie schlang verweirte die Hände ineinander.

„Deutlicher kann ich nicht reden“, sagte sie. Da stand er auf. Bei der zunehmenden Dunkelheit konnte sie kein Gesicht nicht genau erkennen. Minutenlang standen sie stumm beieinander.

„Darf ich mit hineinkommen?“ fragte er. Sie nickte. Sie hatte ein Gefühl davon, daß sie ihm sehr weh getan hatte. Pflüchlich legte sie nach seiner Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Frankfurt, 25. Okt. (Draht.) Im heutigen Börsenverkehr war die Gesamtlage unruhig. Die Geschäftstätigkeit war auf einzelnen Märkten jedoch ziemlich lebhaft. Der Dollarkurs stellte sich auf 4500-4300, dann 4450. In Anlehnung an die schwankende Haltung am Devisenmarkt machte sich mehr oder minder Nachfrage nach ausländischen Renten bemerkbar. Für Lombardprioritäten und Zolltürken bestand regere Nachfrage bei anziehenden Kursen. Industriepapiere und Montanwerte verkehrten in geteilter Haltung; nur vereinzelt Spezialwerte, unter Führung von Oberbedarf, Caro und Phönix konnten anfänglich Kursbefestigungen erzielen. Ebenso machte sich wieder lebhafteres Geschäft in den Aktien der Mannesmannwerke bemerkbar. Die Kursfestsetzung ging wieder langsam voran, da Kauf- und Verkaufsaufträge in großer Anzahl vorliegen. Das heutige Effektengeschäft war gekennzeichnet durch das Streben der Spekulation, sich von den stark gestiegenen Kursen loszulösen. Die chemischen Werte zeigten größtenteils behauptete Tendenz. Badische Anilin eröffneten 125% höher. Unter den Elektropapieren waren A.E.G. stark gefragt, 1800. Von den Metallwerten sind Deutscher Eisenhandel schwächer, minus 125%. Niedriger lagen Aschersleben und Westeregeln. Gelsenkirchen matt. Autowerte stellten sich bei den Anfangskursen mäßig niedriger. In Bankaktien traten Abschwächungen bei einzelnen Werten ein. Amlich nicht notierte Werte hatten lebhafteres Geschäft, doch ist die Tendenz vielfach stärker schwankend. Krügershall lebhaft, 1300-1400. Ufa 900-900, Hansa Lloyd 500-530, Greffinius 1550 und Mansfelder 1800. Im Verlauf erfuhr Deutsche Bank eine erhebliche Steigerung bis auf 1705. Auf die Dollarbefestigung bis auf 4550 trat wieder lebhafter Verkehr in Valutapapieren ein. Lombardprioritäten bis 9000, 4% ige Ungarn bis 2075 gestiegen. Am Montanaktienmarkt standen ferner Deutsch-Luxemburg, Buderus und Rheinische Braunkohlen im Angebot. Schantungbahn lebhaft und steigend. Der Kassaindustriemarkt lag mit wenig Ausnahmen fest.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 25. Okt. (Eig. Draht.) Die Börse stand anfangs im Zeichen großer Gewinnrealisationen. Das sehr umfangreiche Angebot wurde glatt aufgenommen. Ansehend spielten dabei Auslandskäufe eine große Rolle. Immerhin gaben diese Gewinnrealisationen zunächst der Tendenz den Charakter der Uneinheitlichkeit, zumal der Dollar bei großer Unsicherheit etwas nachgab, weil wieder Gerüchte von einer Beschlagnahme der Devisen im Umlauf kamen und weil man Anzeichen für eine gewisse Nachgiebigkeit Frankreichs in der Reparationsfrage erkennen wollte. Der Dollar war vormittags 4600-4700, später 4400. Am Montanaktienmarkt konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die Harpener Aktien. Man sprach von Käufen der Gruppe Hugo Stinnes. Harpener setzten 1200% höher ein, Luxemburger + 150%, Lothringer und Phönix + 350%, Rheinastahl + 200%, Rybeckmontan + 600%. Andererseits gingen Gelsenkirchener 150% zurück, Mannesmann - 75%. Bei den Oberschlesianern sprangen Kattowitz um 1000% nach oben, während Oberbedarf 50% einbüßten. Kaliwerte profitierten von Meldungen über neue Preissteigerungen. Deutsche Kali + 350%. Adler-Kali notierten 2500, Heldburg 3150, Mansfeld 1875, Halbesche 2200. Anilinwerte besserten sich durchschnittlich um 100%, dagegen verloren Oberkoks 600%. Am Elektromarkt gewannen Akkumulatoren und Schneekert 200%, Licht und Kraft + 125%, dagegen setzten Pfeifen & Gullheime 100% niedriger ein. Bei den Spezialwerten war die Haltung besonders uneinheitlich. Orestenil & Koppel + 500%, Basalt + 400%, Hammersen + 250%, Feldmühle + 200%. Andererseits gingen Rotweller Pulver und Deutsche Waffen um 200% zurück, Scheffelmandel - 400%. Am Schiffsaktienmarkt setzten Pakelfahrt 50% niedriger ein, Hansa erreichten den Kurs von 1000. Am Bankaktienmarkt stiegen Handelsanteile weiter um 175%, weil man

neue Käufe der Stinnesgruppe bemerkten wollte. Petroleumwerte hatten unter Realisationen zu leiden. Deutsche Petroleum etwas schwächer, dagegen deutsche Erdöl + 2600%. Uneinheitlich war auch die Haltung der Valutarenten. Bagdad I + 200%, Türkenlose + 300%, Anadolien + 700%, dagegen Tehanitepec - 2000%, Canada gewonnen 500%. Kolonialwerte standen weiter in starker Nachfrage, besonders Südsee-Phosphat (17 000). Als im Verlauf Harpener von neuem um Hunderte anzogen und auch am Kolonialmarkt neue Käufertrüben eintraten, wurde die allgemeine Stimmung sehr fest. Rybeck-Montan und Löbe + 400%, 5% ige Mexikaner + 400%, Schantungbahn + 650%. Deutsche Bank erreichte einen Kurs von 2000, Siemens & Halske + 500%. Am Kassaindustriemarkt war die Grundstimmung sehr fest, doch waren auch umfangreiche Realisationen zu bemerken. Oesterreichische Noten 5,85, polnische Noten 35, rumänische Noten 2850, ungarische Noten 170. Die Mark kommt aus Amsterdam mit 0,05%, Zürich 0,12%-0,13, Stockholm 0,78-0,785, Kopenhagen 0,11%-0,12. Im weiteren Verlauf entwickelte sich stürmisches Geschäft in Disconto. Otavi + 2000 %.

Devisenmarkt

Mannheim, 25. Okt. (4.30 nachm.) Es notierten am hiesigen Platz (mitgeteilt von der Mitteldeutschen Creditbank, hier): New York 4530 (4600), Holland 1775 (1800), London 20 100 (20 500), Schweiz 851 (840), Paris 322½ (330), Italien 181½ (187).

Frankfurter Devisen

Frankfurt, 25. Okt. (Draht.) Unter Schwankungen verkehrten ausländische Zahlungsmittel späterhin, im Vormittagsverkehr, fester. Die amtlichen Notierungen lagen unregelmäßig bei bescheidenen Preisbewegungen. Devisen New York ist gefragt. Im freien Fräherverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 10 200-19 500 (19 975), Paris 318 (amtlich 320½), Brüssel 304 (293½), New York 4475 (4490), Holland 1750 (1760), Schweiz 820 (819½), Italien 177-180 (182).

Table with exchange rates for various locations: Amsterdam, London, Paris, Berlin, Frankfurt, etc.

Table with exchange rates for various locations: Amsterdam, London, Paris, Berlin, Frankfurt, etc.

Bank für elektrische Unternehmungen, Zürich. Das am 30. Juni schließende Geschäftsjahr brachte einen Reingewinn von 182 957 (112 659) Frs., der wie der des Vorjahres wieder auf neue Rechnung vorgelagert werden soll. In der Bilanz belaufen sich Bankguthaben auf 8 401 649 Frs. (16 688 598 Frs.) und ungedeckte Valutakursdifferenzen auf 51 200 027 (46 543 549) Frs. Diese weitere Bilanzverschlechterung begründet die Gesellschaft in ihrem Jahresbericht mit den starken Devisenschwankungen, die wieder große Verluste bzw. Mindererlöse an den Beteiligungen und sonstigen Aktien in ausländischer Währung und an deren Ertragsansätzen zur Folge hatte. Der Stromabsatz der Elektrizitätswerke, an denen die Bank beteiligt ist, ging infolge der andauernden Stagnation der Schweizer Industrie eher zurück. Trotzdem ist nur bei einer Gesellschaft ein Dividendenrückgang bei einer Reihe anderer dagegen eine Dividenden-erhöhung vorgenommen worden.

Papierfabrik Reisholz, A.G. in Disseldorf. Die Verwaltung beantragt die Verteilung einer Dividende von 30% (L. V. 18%).

Verenigte Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten-A.G. Die Gesellschaft, deren bevorstehende Interessengemeinschaft mit den Rheinischen Stahlwerken wir schon angekündigt, weist im Geschäftsbericht für 1921/22 auf die großen Schwierigkeiten, Kohle zu beschaffen, hin; zugunsten des Inlandsbedarfs habe man nicht genügend exportieren können, um Zinn und englische Kohle einzudecken. Die durch den Krieg heruntergewirtschafteten Betriebsanlagen bedürften durchgreifender Verbesserung. Der Rohgewinn betrug 40,10 (18,35) Mill. M., der Überschuss einschließlich Vortrag 38,48 (18,19) Mill. M. Bekanntlich werden 100 (30) v. H. Dividende vorgeschlagen. Aus der Bilanz seien folgende Ziffern erwähnt: Effekten und Bewilligungen 48 837 975 (36 977 880) M., Bankguthaben 82 330 360 (34 022 770) M., sonstige Debitoren 336 158 100 (115 888 315) M., Bestände 10 758 218 (9 583 470) M., Kreditoren 524 617 849 (129 111 434) M.

Waren und Märkte

Vom Chemikalien-Markt

Mannheim, 25. Okt. Infolge der neuen starken Devisen-Erhöhung hat sich das Angebot weiter verringert, während andererseits die Käufer noch zurückhaltender geworden sind, wie zuvor. Die Forderungen der Fabrikanten und Händler lauten fast durchweg höher. Man nannte Glaubersalz, Ia, fein krist., weiß, eisenschon, mit 14 M.; Naphtalin, Ia, weiß, Schuppen, Faßpackung, etwa 100-125 kg Inhalt, 110 M.; Vaseline, gelb, amerik., fast geruchlos, in Holzbarrels, verzollt, 180 M.; Bienenwachs, gelb, echt, gar. rein, 1875 M.; Brockenschwefel, Ia, 60 M.; Paraffin, weiß, in Tafeln, amerik., 50/52 Gr. C., 350 M.; Alaunmehl-Ammoniak, erstklassiges, Fabrikat, 90 M.; Gelbnatron (Natr. ferro cyanat flav. crist.), Faßpackung, 1450 M.; Kupfervitriol, 98/99%, große Krist., in Faßpackung, 250 kg Inhalt, 490 M.; Eisenvitriol, krist., handelsübliche Ware, 22,50 M.; alles per Kilo, inkl. Packung, ab Lager oder Nähe Mannheim. Ferner Borax, raffi., krist., in Faßpackung 560 M.; Borsäure, Ia, raffi., krist., Faßpackung, 1135 M.; Formaldehyd, 30% Gew., in Korbfässchen, 465 M.; desgl. 40% Vol., 640 M.; Natron-Salpeter, pulv., Ia, raff., weiß, rein, für Gemüßzwecke, in Faßpackung, etwa 500 kg Inhalt, 128 M.; Salmiak, subl. in Stücken, handelsübliche Qualität, 450 M.; Rotkalk (Kal. ferri cyanat, rubr. crist.) 3000 M., alles per kg exkl. Verpackung ab Lager oder Nähe Mannheim.

Berliner Produktmarkt

Berlin, 25. Okt. (Draht.) Der Produktmarkt ließ die Zurückhaltung der Käufer erkennen, die durch die Unsicherheit des Devisenmarkts vorsichtig gemacht wurden. Von Weizen blieben die Mühlen Käufer für Roggen konnten die hohen Preisforderungen nicht durchgesetzt werden. Gerste war in Brauqualitäten knapp angeboten; besonders gute Ware wurde über Notiz bezahlt. Hafer wurde bei knappem Angebot teurer als gestern bezahlt. Hierdurch wurde auch die Nachfrage für Loko-Mais angeregt. Mehl hatte ruhigen Umsatz, anscheinend nach dem Westen. Oel-samen und Hülsenfrüchte waren fest, für Futtermittel wurden höhere Preise verlangt.

Neufestsetzung der Benzolpreise. Der Benzolverband G. m. b. H., Bochum, hat mit Wirkung vom 23. Oktober ab die Kleinverkaufspreise wie folgt festgesetzt: Tetralinbenzol 240,50 Mk., gereinigtes Lösungsbenzol II 204 Mk., ungereinigtes Schwerbenzol 133 Mk. für 1 kg ab Hauptverkaufsstelle. Preisserhöhung für Isolier- und Stahlpanzerrohre. Die Teuerungsschläge sind mit Wirkung vom 25. Oktober wie folgt erhöht worden: Für Bleihöhre und Zubehör von 5000 auf 8000%, für Messinghöhre von 9500 auf 15 000%, für Stahlpanzerrohre von 9500 auf 16 000%, für schwarze Papierrohre von 7500 auf 10 000%.

Genüßlicher Drucker und Befleger: Druckerei Dr. Hans Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, P. 6. 2. Direktor: Ferdinand Grams - Schriftführer: Fritz Fischer. Verantwortlich für Inhalt: Dr. Fritz Grams; für Form: W. B. Beyerlein; für Druck: Alfred Koberger; für Papier: W. B. Beyerlein; für Anzeigen: Carl Dügel.

Kurszettel des Mannheimer General-Anzeigers

Frankfurter Notemarkt 24. Okt.

Table with financial data for Frankfurt Notemarkt, including items like Amerikanische Noten, Belgische, etc.

Berliner Dividenden-Werte.

Table with dividend values for Berlin, categorized by sector like Transport-Aktien, Bank-Aktien, etc.

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

Table with interest-bearing values for Frankfurt, categorized by type like a) Inländische, b) Ausländische.

Frankfurter Dividenden-Werte.

Table with dividend values for Frankfurt, categorized by sector like Bank-Aktien, Bergwerk-Aktien, etc.

Berliner Festverzinsliche Werte.

Table with interest-bearing values for Berlin, categorized by type like a) Reichs- und Staatspapiere, b) Ausländische Rentenwerte.

Table with various financial data, including bank names and values.

